

## Stadtschreiber-Tagebuch (1)

# Lose Notizen: Unterm Apfelbaum

Seit Mitte Juli lebt Synke Köhler als Hausacher Stadtschreiberin im Molerhiisle. Die Leser des OFFENBURGER TAGEBLATTS dürfen sich bis Mitte Oktober jeden Donnerstag auf eine Kolonne von ihr freuen. Dies ist der erste Eintrag »lose Notizen« in ihr »Stadtschreiber-Tagebuch«:

Jeden Morgen, wenn ich die Terrassentür öffne, schaue ich als erstes nach dem Apfelbaum. Für den ich mich verantwortlich fühle, seit ich hier bin, jemand muss ja nach ihm sehn. Ich schaue nach den Äpfeln. Prüfe Pi mal Daumen, ob sie größer geworden sind, gelassen und gleichzeitig ungeduldig. Nach dem Regen scheinen sie größer, aber vielleicht bilde ich mir das nur ein. Am liebsten würde ich mit dem Maßband nachmessen, aber die Äpfel sind glücklicherweise hoch oben und ein Maßband nicht zur Hand.

Erkenntnisse: Es geht fast überall bergauf. Eine Libelle, fliegendes Auge, knallt gegen die Terrassentür. Und das Dilemma heißt: Spinnen oder Mücken.

Wenn ich nicht den Apfelbaum, dem eine Flechte das Leben schwer macht, betrachte, sitze ich vorm Computer oder erkunde die Gegend.

Am Waldrand steht ein Schild: »Liebe Mountain-Biker, bitte nehmen Sie Rücksicht auf die Jäger.« Das wirft Fragen auf. Müsste es nicht umgekehrt sein? Am Wiesenrand liegen riesige Räder mit eingetütetem Heu. Einige sind Nummeriert: 1,



Synke Köhler aus Berlin ist die 19. Hausacher Stadtschreiberin

Foto: Ramsteiner

2, 2, 3, 4, 4. Mich erinnert das an eine Aufgabe aus einem Intelligenztest. Bitte vervollkommen Sie die Reihe. Ich vervollständige also 5, 6, 6. Es sind aber nur zwei unbeschriftete Rollen übrig, das ist ein wenig unbefriedigend.

Wenn man die Breitenbachstraße hinaufgeht, fängt die Idylle an. Wiesen, Gehöfte, Kühe am Hang drängen sich in den Schatten eines einzelnen Baums, eine Bäuerin pfeift ihren Hund zurück, es gibt eine Bank an der Straße, auf der sitzen zwei alte Männer. An einem kleinen Brunnen kühlt sich eine Schnecke aus Metall ab. Die Magnolie blüht zum zweiten Mal in diesem Jahr. Frösche regnet es nicht.

Ist es zu heiß, erkunde ich die Gegend am Computer. In Hausach ist alles nah, der Wald, die Wiesen, der Apfelbaum. Auch die Menschen sind viel näher.

Heute regnet es, ich treffe keinen Mountainbiker und keinen Jäger, nur ein Reh trabt gemächlich über den Weg. Morgen scheint die Sonne, und ich tauche wieder ab, hinter dem Apfelbaum. Die nächsten Wochen werde ich den Äpfeln beim Wachsen zusehen.